

Gruß

AUS RUMMELSBERG



Rummelsberger
Diakonie

02 | 2024

MIT EINANDER WACHSEN

30 Schicksale im
Haus Mutter und Kind

Seite 4

HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN

Die Geschichte einer
besonderen WG

Seite 16

GEMEINSCHAFTLICH ZUSAMMENSTEHEN

Team Feuerkinder
erneut im Einsatz

Seite 21

Editorial 3

Zusammenhalt

Gemeinsam geht es leichter 4

Schicksale im Haus Mutter und Kind



FOTO: Jana Matisowitsch

Zusammen aktiv 10

Ein Praxisprojekt im Stift St. Lorenz



FOTO: Jana Matisowitsch

Eine zweite Heimat 16

Intensiv-Pflege-WG feiert
fünfjähriges Bestehen

Inneren Frieden finden 19

Wie Kunst Geflüchteten hilft
anzukommen

**Der Traum vom normalen
Leben** 21

Team der Aktion Feuerkinder
erneut im Einsatz



Die Rummelsberger Stiftung 24

Gestalten sie ein Stück Zukunft

**Sage uns, wie du arbeiten
willst** 28

Engagierte Pflegekräfte gesucht



FOTO: Simon Malik

Wirksam und engagiert 30

Danke für Ihre Spenden

Zeit für Zuwendung 32

Hier brauchen wir Sie



LIEBE LESER*INNEN,

im Falle eines Falles... können Sie den Satz noch vervollständigen? Es ging um Klebstoff. Er sorgt für Zusammenhalt und sollte zur Hand sein, wenn man ihn braucht. Dringend nötig ist Klebstoff für unsere Gesellschaft. Etwas, das uns wieder verbindet. Manchmal wirkt es, als ob Selbstverständliches abhandengekommen ist. Zuhören, aufeinander zugehen und nicht grundsätzlich auf dem eigenen Standpunkt beharren scheinen aus der Mode gekommen zu sein.

Das wollen wir so nicht stehenlassen. **Zusammenhalt** ist glücklicherweise weiterverbreitet, als auf den ersten Blick offensichtlich. Wir haben dazu ein paar Rummelsberger Geschichten gesammelt. Wir wollen Mut machen und zeigen: Zusammenhalt ist möglich - auch in diesen Zeiten. Sie wissen schon: Im Falle eines Falles...

Mut macht uns die große Unterstützung, die wir immer wieder durch Sie, unsere Leser*innen erfahren. Sei es als Zuspruch, als Spende oder ganz aktuell: Wir hatten Sie gebeten, ein paar Fragen zu unserer Zeitschrift zu beantworten. Fast 1.000 Rücksendungen sind bei uns eingetroffen. Herzlichen Dank dafür. Das hilft uns, den „Gruß aus Rummelsberg“ an Ihre Wünsche anzupassen. Das Ergebnis der Umfrage und unsere Veränderungen stellen wir Ihnen in der ersten Ausgabe 2025 vor.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen friedvolle Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr.

Herzliche Grüße

Ihre

**Diakon Peter Barbian, Dr. Tobias Gaydoul,
Diakonin Christine Meyer und Karl Schulz**

GEMEINSAM GEHT ES LEICHTER

30 Frauen, 30 schwierige Schicksale und ganz viel Mut: Verschiedene Lebensumstände haben die alleinerziehenden Mütter dazu gebracht ins Haus Mutter und Kind zu ziehen. Zusammen mit erfahrenen Sozialpädagoginnen und anderen Betroffenen finden sie ihren Weg.

Die Geschichten der Frauen, die im Haus Mutter und Kind im Nürnberger Südosten wohnen, sind ganz unterschiedlich. Sie sind frisch getrennt, kommen aus einer gewalttätigen Beziehung oder hoffen in Deutschland auf eine

„NICHT NUR DIE SCHWIERIGE WOHNUNGS-SUCHE IST EIN GRUND FÜR DIE ANFRAGE BEI UNS. ES IST IMMER MEHR ALS EIN FAKTOR, DER EINE ROLLE SPIELT.“

die schwierige Wohnungssuche ist ein Grund für die Anfrage bei uns. Es ist immer mehr als ein Faktor, der eine Rolle spielt“, sagt Willoughby über die Bewohnerinnen, die hier ein Zuhause auf Zeit gefunden haben.

Lydia Miller* wohnt mit ihren vier Kindern seit fast fünf Jahren in der Einrichtung, Nicole Brenner* hingegen erst seit Januar. Beide fanden keine Wohnung. Miller aufgrund der Familiengröße,

bessere medizinische Betreuung für ihr behindertes Kind. Nur wenige Beispiele, die Sophie Willoughby, pädagogische Leiterin des Hauses und die hier tätige Sozialpädagogin Melanie Schreiber aufzählen. Die Liste ist deutlich länger. „Nicht nur

Sprachschwierigkeiten machten es nicht leichter. Das Verhalten des Kindesvaters zwang Brenner zum Umzug. Ihr Ex-Partner habe sie und ihren neuen Lebensgefährten gestalkt. „Irgendwann hat er uns in der Wohnung überfallen“, berichtet sie im Gespräch. Ein Wohnungswechsel war nötig. Mit Baby und in Elternzeit sei es schwierig gewesen eine neue Bleibe zu finden. Bei Schicksalen wie diesen kommt das Haus Mutter und Kind ins Spiel. Die Einrichtung der Rummelsberger Diakonie richtet sich an alleinstehende Schwangere und Mütter mit ihren Kindern, die mindestens 18 Jahre alt sind. Die Frauen leben eigenständig in einer der 2,5 bis 3,5-Zimmer-Wohnungen.

„Das Haus ist besonders, weil es für 30 alleinerziehende Frauen Wohnungen und ein freiwilliges Beratungsangebot bietet. Das unterscheidet uns von vielen Mutter-Kind-Einrichtungen, die nicht auf Freiwilligkeit basieren“, sagt Sophie Willoughby. Die Frauen unterschreiben einen eigenen Mietvertrag. Einen Wochenend- oder Nachtdienst wie in klassischen Mutter-Kind-Heimen gibt es nicht. „Die Privatsphäre



Die Sozialpädagogin Melanie Schreiber (l.) und die pädagogische Leiterin Sophie Willoughby vor dem Haus Mutter und Kind in Nürnberg.

ist uns wichtig. Wir machen durchaus Wohnungsbesuche, aber immer angekündigt und im Einvernehmen mit den Klientinnen“, erläutert Sozialpädagogin Schreiber, die zusammen mit ihrer Kollegin Daniela Wies Ansprechpartnerin für die Bewohnerinnen ist und immer ein offenes Ohr hat.

Bevor eine neue Bewohnerin einzieht, klären die Mitarbeiterinnen bei einem Infogespräch wie der Hilfebedarf der

„ES GEHT IMMER DARUM DIE FRAU INDIVIDUELL ABZUHOLEN, EGAL MIT WELCHEM PÄCKCHEN SIE GEKOMMEN IST.“

potenziellen Bewohnerin aussieht. Am Ende steht auch die Frage, ob die Frauen und ihre Kinder in die Gruppe passen. „Sie müssen selbstständig genug sein, um einen eigenen Haushalt zu führen und sich um die Kinder zu kümmern“, erklärt Schreiber

das Konzept der Einrichtung. „Es geht immer darum die Frau individuell abzuholen, egal mit welchem Päckchen sie gekommen ist.“

Die Mütter kämen mit allen Themen zu den Fachkräften, die sie beschäftigen. „Es kann sein, dass sie einfach mal kurz Gesprächsbedarf haben, weil sie nicht alleine sein wollen. Das können aber auch die klassischen Jobcenteranträge sowie andere finanzielle Angelegenheiten sein. Oder aber es geht um Aufenthaltsfragen, die Kindererziehung oder Sorgerechtsstreits“, sagt Schreiber und fügt an: „Die Frauen können mit allem kommen. Wir entscheiden dann, inwieweit wir beraten können und vermitteln gegebenenfalls weiter. Das passiert aber eher selten.“

Die Pfeiler ihrer Arbeit seien die sozialpädagogische Einzelberatung sowie



Auf andere Gedanken kommen: Beim Tischkicker zusammen mit Sozialpädagogin Melanie Schreiber (Mitte) treten die Sorgen der Bewohnerinnen Lydia Miller und Nicole Brenner kurzzeitig in den Hintergrund.

Gruppenangebote. „Die Begegnungsangebote lassen es zu, dass die Frauen sich beschnuppern und ohne Zeitdruck kennenlernen können“, sagt Sophie Willoughby. Das ganze Jahr über haben die Mütter die Möglichkeit gemeinsame Angebote wahrzunehmen, von Plätzchen backen bis hin zum Osternester basteln. Ausflüge wie in den Tiergarten stehen regelmäßig auf dem Programm. Ein buntes Angebot, das nur durch Spenden möglich ist. Denn viele der Bewohnerinnen haben nicht die finanziellen Mittel für diese Freizeitaktivitäten. Doch sie sind wichtig, um Abwechslung vom Alltag zu bekommen und die Mutter-Kind-Beziehung zu fördern, erklärt Schreiber.

„Für die Kinder ist es super, andere Kinder zum Spielen zu haben“, sagt Klientin Brenner. Nicht nur unter den Kleinen entstehen Freundschaften,

auch viele Mütter schätzen die Gemeinschaft. „Der Zusammenhalt ist toll, wir helfen uns gegenseitig“, sagt Miller. Zwar gibt es immer wieder Ein- und Auszüge in der Einrichtung, über die Zeit entwickeln die Frauen aber Vertrauen, unterstützen sich bei der Kinderbetreuung oder Einkäufen. „Manche Freundschaften gehen über das Zusammenleben im Haus hinaus. Ehemalige Bewohnerinnen kommen immer wieder zu Besuch“, weiß Sozialpädagogin Melanie Schreiber.

„DER ZUSAMMENHALT IST TOLL, WIR HELFEN UNS GEGENSEITIG“;

Maximal fünf Jahre lang dürfen die Frauen in der Einrichtung wohnen „Diese Zeit bietet ein wahnsinniges Entwicklungspotenzial“, sagt Sophie Willoughby. Sie erinnert sich an eine ehemalige Klientin, die zu Beginn auf-

grund vieler Schicksalsschläge kaum jemandem vertraute, schüchtern wirkte. „Heute habe ich es mit einer Frau zu tun, die sich sehr gut wehren kann.“ Die Bewohnerin hätte in ihrer Zeit im Haus gelernt für ihr Recht einzustehen, Entscheidungen selbst zu treffen und sich nicht alles gefallen zu lassen. Ähnliche Entwicklungen beobachten Willoughby und Schreiber immer wieder. Jede Frau hat individuelle Ziele, die berufliche Verwirklichung steht oft weit oben. Viele Bewohnerinnen absolvieren Deutschkurse, treiben ihre Ausbildung voran, studieren oder stehen bereits fest im Berufsleben. Lydia Miller macht derzeit eine Wei-

terbildung zur Altenpflegehelferin. In diesem Beruf will sie Fuß fassen. Bei der vierfach-Mutter steht zudem die Wohnungssuche an, gerne möchte sie in Nürnberg bleiben. Ihre Kinder sind in der fränkischen Metropole geboren und haben hier einen Freundeskreis. Nicole Brenner wünscht sich, erstmal Ruhe zu finden. Wenn ihre Tochter groß genug ist, plant sie ihren erlernten Beruf wiederaufzunehmen.

*Anmerkung der Redaktion: Die Namen der Protagonistinnen wurden geändert.

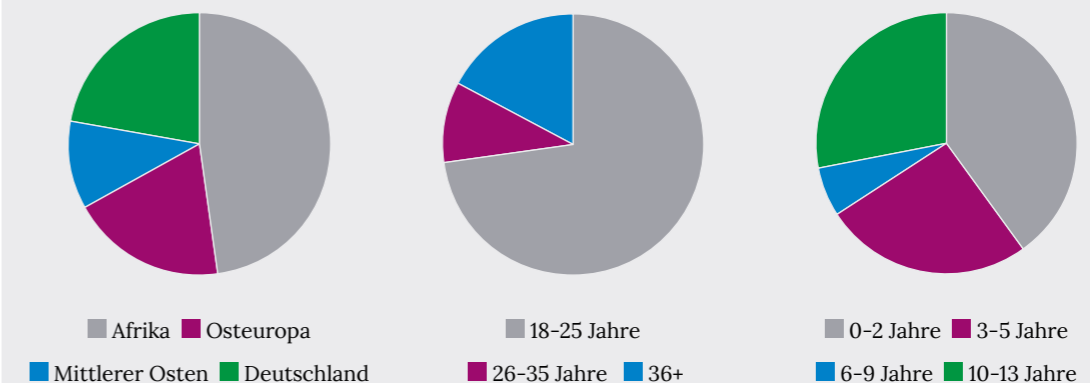
TEXT UND FOTOS: Jana Matisowitsch

INFO

Das Haus Mutter und Kind sowie die Kindertagesstätte in Nürnberg feierten im vergangenen Jahr ihr 25. Jubiläum. Eröffnet wurde die Einrichtung 1998 vom Verein Freundesring Nürnberg und Sulzbürg e.V. in Kooperation mit dem Evangelischen Siedlungswerk Bayern. Die Rummelsberger Diakonie hat die Trägerschaft seit 2005 inne.

Das Haus Mutter und Kind in Zahlen (aus dem Jahr 2023):

Herkunft der Frauen in % Alter der Mütter in % Alter der Kinder in %



GEMEINSAM GEHT ES LEICHTER

Das Haus Mutter und Kind ist eine Einrichtung der Rummelsberger Diakonie.

30 Mütter wohnen im Haus Mutter und Kind in Nürnberg.

Die Mütter haben folgendes gemeinsam:

- Sie sind schwanger oder haben mindestens ein Kind.
- Sie sind 18 Jahre oder älter.
- Sie erziehen ihr Kind oder ihre Kinder alleine.

Die Mütter wohnen aus verschiedenen Gründen hier.

Zum Beispiel:

- Sie finden keine Wohnung
- Sie haben sich von ihrem Partner getrennt.
- Sie haben Gewalt in der Beziehung erlebt.
- Sie hoffen auf ein besseres Leben in Deutschland.

Sophie Willoughby arbeitet im Haus Mutter und Kind.

Sophie Willoughby sagt: „Die Mütter erhalten auf eigenen Wunsch Hilfe.“

Melanie Schreiber und Daniela Wies sind Mitarbeiterinnen.

Sie arbeiten als Sozialpädagoginnen im Haus Mutter und Kind.

Sie sind Ansprechpartnerinnen für die Mütter.

Sozialpädagog*innen helfen Menschen mit sozialen Problemen.

Sie unterstützen Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Die Mütter im Haus Mutter und Kind erhalten Hilfe bei verschiedenen Fragen.

Die Sozialpädagoginnen beraten die Mütter einzeln.

Es geht zum Beispiel um:

- Behörden-Anträge,
- Geld,
- Streit vor Gericht,
- Kinder-Erziehung.

Für die Mütter gibt es auch Gruppen-Angebote.

Die Mütter verbringen ihre Freizeit zusammen und lernen sich kennen.

Sie basteln, backen oder unterhalten sich bei einem Kaffee.

Ausflüge gehören auch dazu.

Bei den Ausflügen geht es zum Beispiel in den Tiergarten oder einen Freizeitpark.

Die Ausflüge sind teuer.

Einige Mütter haben wenig Geld.

Geld-Spenden unterstützen die Ausflüge.

Für die Mütter sind die Angebote wichtig.

Mitarbeiterin Melanie Schreiber erzählt:

„Die Mütter erholen sich vom Alltag.“

Die Mütter stärken die Beziehung zu ihrem Kind oder ihren Kindern.“

Lydia Miller und Nicole Brenner wohnen im Haus Mutter und Kind.

Beide Mütter heißen eigentlich anders.

Die Redaktion hat ihre Namen zu ihrem Schutz geändert.

Lydia Miller findet den Zusammenhalt im Haus toll.

Sie sagt: „Wir helfen uns gegenseitig.“

Die Mütter vertrauen sich mit der Zeit.

Die Mütter passen gegenseitig auf die Kinder auf.

Oder sie unterstützen sich beim Einkaufen.

Die Mütter können 5 Jahre lang im Haus Mutter und Kind wohnen.

Einige Mütter werden in dieser Zeit zu Freundinnen.

Bei manchen Müttern hält die Freundschaft lange.

Sie besuchen die anderen Mütter auch nach ihrem Auszug aus dem Haus.

Die Mütter haben für ihre Zukunft Wünsche.

Lydia Miller und ihre 4 Kinder wohnen fast 5 Jahre im Haus Mutter und Kind.

Sie sucht eine Wohnung in Nürnberg.

Nicole Brenner wohnt erst kurz im Haus.

Sie möchte zur Ruhe kommen.

Beide Mütter wünschen sich eine gute Arbeit.

Jana Matisowitsch hat den Text geschrieben und die Fotos gemacht.

INFO

Das Haus Mutter und Kind ist in Nürnberg.

Dazu gehört auch eine Kinder-Tagesstätte.

Das Haus Mutter und Kind gibt es seit mehr als 25 Jahren.

Die Rummelsberger Diakonie ist seit 2005 für das Haus verantwortlich.

„GEMEINSAM AKTIV“ – WIE ALLE VON EINEM PRAXIS- PROJEKT PROFITIEREN

Unruhe, negative Emotionen, Unzufriedenheit – Empfindungen wie diese haben viele Menschen mit Demenz in den Abendstunden. Laut Studien zeigt etwa die Hälfte aller Betroffenen einen gestörten Schlaf-Wach-Rhythmus. Wie kann man die Bedingungen für Betroffene, aber auch das Pflegepersonal verbessern? Das Praxisprojekt „Gemeinsam aktiv“ mit Fokus auf Schlafförderung bei Menschen mit Demenz im Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg zeigt wie das geht.

„Gerade im Demenzbereich können Menschen ihren Alltag nicht mehr selber gestalten. Das heißt Aktivitäten werden nur nach Aufforderung oder Animation durchgeführt“, sagt Einrichtungsleiterin Sabine Ramsauer. Der Ansatz sei gewesen, am Nachmittag – also dann, wenn die Senior*innen unruhig werden – Aktivitäten und eine Tagesstruktur zu etablieren, erklärt Sonja Feiler, Koordinatorin im gerontopsychiatrischen Fachdienst. Möglich macht das eine Förderung der Dieter- und Edith-Seidel-Stiftung. „So konnten wir eine halbe Stelle schaffen“, sagt Ramsauer. Seitdem gibt es ein zusätzliches Betreuungsangebot. Die Senior*innen können durch die Anwesenheit von zwei Betreuungskräften im Wohnbereich gemeinsamen Aktivitäten nachgehen. „Wenn eine Person herausforderndes Verhalten zeigt, kann sich eine*r um den*die Bewohner*in kümmern, während der andere

Mitarbeitende die Gruppenangebote betreut“, so Feiler.

Marmelade einkochen, Pizza backen, basteln, kegeln oder Fingernägel lackieren stand bereits auf dem Programm.

„NACH DEM ABENDESSEN HABEN WIR EINE RUNDE, IN DER VORGELESEN ODER ÜBER DEN TAG GESPROCHEN WIRD. DAS HILFT, DAMIT DIE BEWOHNER*INNEN ZUR RUHE KOMMEN.“

Feiler berichtet aus der Praxis: „Nach dem Abendessen haben wir eine Runde, in der vorgelesen oder über den Tag gesprochen wird. Das hilft, damit die Bewohner*innen zur Ruhe kommen.“ Auch die Nutzung des Waldzimmers ist durch mehr Personal möglich. Die Idee: Ein Besuch im Wald wirkt positiv auf Körper und Seele. Da die Bewohner*innen des Rummelsberger Stifts nicht in den Wald können, kommt



Der Rummelsberger Stift St. Lorenz liegt in der Nürnberger Altstadt.

ein Stück Natur in die Einrichtung. 20 Minuten umfasst die Einzelbetreuung. Vögel zwitschern, das Laub raschelt im Wind – die Bewohner*innen können auf dem Klangwasserbett bei Waldgeräuschen, Düften und Musik entspannen. Gerade für schwer Demenzerkrankte ist das eine gute Alternative zu den Gruppenangeboten, an denen sie nicht mehr teilnehmen können.

Der Etablierungsprozess des Projekts wurde vom Institut für Pflegeforschung, Gerontologie und Ethik der Evangelischen Hochschule Nürnberg begleitet. Zum einen füllte das Pflegeteam einen Fragebogen vor und nach der Einführung des Betreuungsangebots aus, um die Effekte auf die Bewohner*innen zu ermitteln. Zum anderen wurde mittels Interviews nach den Veränderungen im



Einrichtungsleiterin Sabine Ramsauer (L.) und Sonja Feiler, Koordinatorin im gerontopsychiatrischen Fachdienst, im Innenhof der Einrichtung.

Projektverlauf gefragt. Die Ergebnisse waren durchweg positiv – sowohl für die Bewohner*innen als auch für das Personal.

Die Senior*innen wirkten ausgeglichener, negative Emotionen traten seltener auf, zudem fanden sie leichter in die Nachtruhe. „Wir haben gemerkt, wenn die Bewohner*innen erstmal aktiviert sind, machen sie gerne mit. Trotz der schweren Demenz wurde durch die Gruppenangebote das Gemeinschaftsgefühl gestärkt“, sagt Sonja Feiler. Die Mitarbeitenden empfanden ihre Arbeit als weniger herausfordernd und waren motivierter, so einige der Ergebnisse.

„WIR HABEN GEMERKT, WENN DIE BEWOHNER*INNEN ERSTMAL AKTIVIERT SIND, MACHEN SIE GERNE MIT. TROTZ DER SCHWEREN DEMENZ WURDE DURCH DIE GRUPPENANGEBOTE DAS GEMEINSCHAFTSGEFÜHL GESTÄRKT“,

Einrichtungsleiterin Sabine Ramsauer ist sich sicher, dass die



Im Waldzimmer können die Bewohner*innen zur Ruhe kommen.

Bewohner*innen noch mehr Angebote wahrnehmen würden. „Wir haben einerseits die pflegerische Verantwortung, aber ein ganz wichtiger Aspekt ist auch die Alltagsgestaltung und Betreuung“, sagt

Ramsauer. Aufgrund der positiven Erfahrungen soll das Konzept auf die anderen Wohnbereiche im Haus ausgeweitet werden.

TEXT UND FOTOS: Jana Matisowitsch

INFO DIETER-UND-EDITH-SEIDEL-STIFTUNG

Die Dieter-und-Edith-Seidel-Stiftung fördert das Forschungsprojekt „Gemeinsam aktiv“ mit einem Betrag von 26.600 Euro pro Jahr für eine Dauer von zwei Jahren. „Wir freuen uns natürlich, dass wir Projekte dieser Art unterstützen können“, sagt Diakon Martin Neukamm, Vorstandsvorsitzender der Stiftung. Die Stiftung wurde 2005 vom Ehepaar Seidel ins Leben gerufen. Nach dem Tod von Edith Seidel im Jahr 2015 kam das Vermögen der kinderlosen Familie der Stiftung zugute.

INFO STIFT ST. LORENZ

Der Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg ist Teil der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter (RDA). Die Einrichtung liegt in der Nürnberger Altstadt. Selbstständige wie pflegebedürftige Senior*innen werden in drei Wohnbereichen betreut und gepflegt. Ein Schwerpunkt liegt auf der Betreuung demenzkranker Menschen. Seit April 2016 gibt es im Stift St. Lorenz einen speziellen, offenen Demenzbereich im Erdgeschoss des Gebäudes. Vorteil ist hier ein offener Zugang zum Garten.

PROJEKT HILFT MENSCHEN MIT DEMENZ

In Deutschland leben viele ältere Menschen mit Demenz.

Demenz ist eine Krankheit.

Menschen mit Demenz vergessen oft einfache Dinge.

Zum Beispiel:

Sie vergessen den Namen von ihrem Kind.

Oder sie vergessen den Weg in die Arbeit.

Menschen mit Demenz brauchen im Alltag Hilfe.

Menschen mit Demenz leben zum Beispiel in einem Seniorenheim.

Die Rummelsberger Diakonie hat ein Seniorenheim in Nürnberg.

Es heißt Stift Sankt Lorenz.

Die Mitarbeitenden unterstützen die Bewohner*innen mit Demenz.

Die Mitarbeitenden helfen zum Beispiel beim:

- Essen,
- Waschen,
- Kleidung anziehen.

Menschen mit Demenz:

- sind am Nachmittag und Abend oft unruhig.
- schlafen oft schlecht.
- sind oft sehr aktiv.
- brauchen oft Hilfe von Mitarbeitenden.

Die Mitarbeitenden haben jeden Tag viele Aufgaben im Seniorenheim.

Sie haben oft wenig Zeit .

Es ist deshalb schwierig Aktivitäten mit den Bewohner*innen einzuplanen.

Die Mitarbeitenden im Stift Sankt Lorenz haben überlegt:

Wie können wir Menschen mit Demenz besser betreuen?

So ist das Projekt „Gemeinsam aktiv“ entstanden.

Sonja Feiler arbeitet im Stift Sankt Lorenz und erklärt die Idee:

Sie sagt: „Ein geregelter Ablauf am Tag hilft den Bewohner*innen.“

Mitarbeitende überlegen sich Freizeit-Angebote für die Bewohner*innen.

Gemeinsam machen sie viele tolle Aktivitäten.

Auf dem Programm stehen zum Beispiel:

- basteln,
- kochen,
- kegeln,
- vorlesen.

Die Gruppen-Angebote eignen sich für manche Menschen mit Demenz.

Menschen mit schwerer Demenz brauchen eine Einzel-Betreuung.

Sie nutzen zum Beispiel das Waldzimmer im Seniorenheim.

Im Waldzimmer sieht es aus wie in der Natur.

Die Bewohner*innen entspannen im Waldzimmer.

Geld-Spenden ermöglichen das Projekt.

Eine zusätzliche Arbeits-Stelle ist geschaffen worden.

Die Mitarbeitenden haben nun mehr Zeit für die Bewohner*innen.

Den Menschen mit Demenz und den Mitarbeitenden geht es durch das Projekt besser.

Die Evangelische Hochschule Nürnberg hat die Projekt-Wirkung untersucht.

Das hat sich durch das Projekt verbessert:

- Die älteren Menschen schlafen gut.
- Den Mitarbeitenden gefällt die Arbeit besser.
- Die Gruppen-Angebote stärken das Gemeinschafts-Gefühl.

Sabine Ramsauer leitet das Seniorenheim in Nürnberg.

Sie sagt: „Die Alltags-Gestaltung und Betreuung der Bewohner*innen ist neben der Pflege wichtig.“

Die positiven Erfahrungen mit dem Projekt zeigen Wirkung.

Das Projekt soll auf andere Bereiche in der Einrichtung ausgeweitet werden.

Jana Matisowitsch hat den Text geschrieben und die Fotos gemacht.

INFO

Der Stift Sankt Lorenz in Nürnberg ist eine Einrichtung für ältere Menschen.

Das Seniorenheim gehört zur Rummelsberger Diakonie.

In der Einrichtung werden Senior*innen betreut und gepflegt.

Die Bewohner*innen benötigen unterschiedlich viel Hilfe.

Seit 2016 gibt es im Haus einen extra Bereich für Menschen mit Demenz.

„EINE ZWEITE HEIMAT“

Intensiv-Pflege-Wohngemeinschaft in Rummelsberg feiert fünfjähriges Bestehen



Angehörige, Mitarbeitende und unter anderem der Bürgermeister von Schwarzenbruck, Markus Holzammer, feierten gemeinsam das fünfjährige Jubiläum der Wohngemeinschaft im Haus 3.

Die Sonne scheint, die Blumen duften, die Vögel zwitschern und die Bäume rascheln im Wind. Die Atmosphäre im Garten des Wohnhauses mit der Hausnummer drei in Rummelsberg ist einzigartig. Das berichten diejenigen, die seit fünf Jahren rund um die Uhr dort leben. Denn in diesem gepflegten und erst unscheinbaren Haus haben Menschen mit schweren Schicksalen ihr Zuhause. Schwere Hirnschädigungen, Chronisch Obstruktive Lungenerkrankung (COPD), Amyotrophe Lateralskle-

rose (ALS), Muskeldystrophie oder ein Luftröhrenschnitt und/oder künstliche Beatmung: Die Bewohner*innen der Intensiv-Pflege-Wohngemeinschaft der Rummelsberger Diakonie sind schwer krank.

Am 12. Februar 2019 zog der erste Bewohner in Haus drei. „Das war die Geburtsstunde für eine Wohngemeinschaft, ausgelegt auf die Würde des Menschen und die Bedürfnisse der Bewohner*innen“, blickt Pflegedienst-



Fabian Hertlein, Leiter der Intensiv-Pflege-WG, blickte in seiner Rede auf die Erfolge und Herausforderungen der letzten fünf Jahre zurück.

leitung Fabian Hertlein zurück. Die alternde Gesellschaft und die steigende Anzahl von intensiv-pflegebedürftigen Menschen, die vom bisherigen System nicht aufgefangen werden konnten, erforderten ein neues Konzept.

WÜRDE UND FREUDE AN EINEM BESONDEREN ORT

Es ist ein schwerer Schritt, sich einzugestehen, die Angehörigen nicht mehr alleine pflegen zu können. Diese Aufgabe in andere Hände zu legen, ist noch schwerer. So erging es auch Barbara Zimmermann. Ihr Ehemann war der erste Bewohner der Wohngemeinschaft. Nach einer Herzoperation sagten ihr die Ärzte, er könne niemals wieder eigenständig atmen. „Es war eine sehr schwere Zeit für uns und ich dachte nicht, dass ich jemals einen Ort finden würde, an dem wir gemeinsam Frieden finden.“ Doch den fanden sie im Haus drei, wie sie bei der Jubiläumsfeier berichtet.

Dreieinhalb Jahre lebte ihr Partner an diesem besonderen Ort – bis zu seinem Tod. „Die Wohngemeinschaft war unsere zweite Heimat. Jedes Mal, wenn ich zu Besuch gekommen bin, habe ich mich wohl und

„DER GARTEN, DIE UNTERSTÜTZUNG DER PFLEGEFACHKRÄFTE, ABER AUCH DIE SCHÖNEN ZIMMER HÄTTE ICH NIRGENDWO SO BEKOMMEN WIE HIER.“

angekommen gefühlt.“ Ihrem Ehemann ging es bis zuletzt genauso, sie wolle sich nicht ausmalen, wie es ihnen ohne die Hilfe des diakonischen Intensiv-Pflegedienstes ergangen wäre. „Der Garten,

die Unterstützung der Pflegefachkräfte, aber auch die schönen Zimmer hätte ich nirgendwo so bekommen wie hier“, ist sich Zimmermann sicher.

Neben 16 Pflegekräften besucht ein Team aus Ergo-, Logo- und Physiotherapeuten zwei Mal pro Woche die Bewohner*innen. In der Wohngemein-

schaft findet die Betreuung drei zu eins statt: Eine Pflegekraft versorgt in ihrer Schicht drei Pflegebedürftige. Eine wichtige Aufgabe der Mitarbeitenden ist zusätzlich die Beratung und Begleitung von Angehörigen und Betreuer*innen. Als gemeinnützigem Träger ist es der Rummelsberger Diakonie wichtig, Familien und nahestehende Menschen in dieser schwierigen Situation zu begleiten. Dabei arbeiten die Mitarbeitenden des Intensiv-Pflegedienstes eng mit dem Rummelsberger Hospizverein und der Beratungsstelle für Menschen mit erworbener Hirnschädigung zusammen.

GEMEINSAM HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN

Trotz vielfältiger Herausforderungen ist die Wohngemeinschaft auch nach fünf Jahren ein Ort geblieben, an dem Menschen mit intensivem Pflegebedarf ihr Zuhause finden. Ein Ort, „an dem sie sich sicher und geborgen fühlen können“, unterstreicht der Gremiums-vorsitzende Thomas Trappe in seiner Rede anlässlich des Jubiläums.

Großer Dank und Anerkennung gilt allen Mitarbeitenden, die sich unermüdlich mit höchster Expertise um die Bewohner*innen und Angehörigen kümmern und stets das Wohlbefinden und die Bedürfnisse jedes Einzelnen im Blick haben. Viele aus dem Team sind von Anfang an dabei. Der Intensiv-Pflegedienst leidet nicht unter einem Fachkräftemangel, im Gegenteil: Die ständig neuen Bewerbungen und geringe



Barbara Zimmermann kommt auch nach dem Tod ihres Mannes noch gerne in die Intensiv-Pflege-WG in Rummelsberg.

Fluktuation sind eine Bestätigung für die Arbeitsweise und gute Stimmung. Angehörige, die sich für die Unterbringung einer pflegebedürftigen Person interessieren, können sich per Mail an Birgit Marx, stellvertretende Pflegedienstleitung, wenden: marx.birgit@rummelsberger.net.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:



<https://www.diakonischer-intensiv-pflegedienst.de>

TEXT UND FOTO: Paula Wahlig

INNEREN FRIEDEN FINDEN

Wie Kunst Geflüchteten hilft im neuen Leben anzukommen

„Es war heiß und ich hatte hohes Fieber. Ich war zehn Jahre alt.“ Mit diesen Worten beginnt Rafitou ihre Geschichte. Die junge Frau spricht bei einer Vernissage über ihre Kunstwerke. „Wir mussten zwölf Kilometer zum Markt laufen und meine Tante und mein Onkel zwangen mich, eine sehr schwere Karaffe auf dem Kopf zu tragen.“ Es sind Geschichten wie diese, die die Teilnehmenden am Kunstprojekt „ARTogether“ im Gepäck haben.

ARTogether ist ein Projekt der Rummelsberger Diakonie und gehört zum Psychosozialen Zentrum (PSZ). Seit 1980 betreut ein interdisziplinäres Team als überregionale Beratungsstelle Geflüchtete aus aller Welt in Nürnberg. Seit Januar 2020 haben diese die Möglichkeit, sich im geschützten Raum von „ARTogether“ kreativ auszuleben. Die Projektmitarbeiterinnen Gabriele Wehr

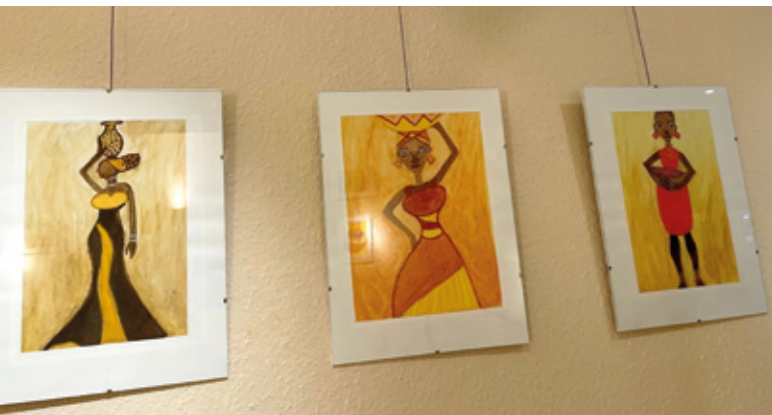
(Kunsttherapeutin) und Sozialpädagogin Jelena Hoghe (Sozialpädagogin) haben Rafitou und vielen anderen Geflüchteten gezeigt wie sie trotz des Erlebten in kreativer Arbeit ein bisschen Frieden finden.

„Wir wollen einen Raum schaffen, in dem die Teilnehmenden einen Moment alle Schwierigkeiten und Probleme vergessen können“, sagt Jelena Hoghe. Eine der beiden Projektmitarbeiterinnen betreut die jungen Geflüchteten einmal pro Woche in einem Atelier in St. Johannis in Nürnberg. Manche Teilnehmer*innen verarbeiten das Erlebte in ihrer Kunst, andere schätzen den Austausch mit anderen. „Es ist ein Platz für soziale Kontakte und eine gute Möglichkeit der Integration“, sagt Hoghe.

Rafitou kommt aus einem Dorf in Benin. Eines ihrer Bilder zeigt eine kleine Stra-

WAS IST EIN TRAUMA?

Ein Trauma ist eine seelische Verletzung. Manche Erlebnisse oder Beobachtungen sind so schlimm, dass sie Menschen tiefgreifend erschüttern, zum Beispiel (sexualisierte) Gewalt, Verfolgung, Krieg oder auch der Tod eines geliebten Menschen. Psychologen sprechen dann von einem Trauma. Traumatische Erfahrungen können extremen Stress, das Gefühl von Hilflosigkeit oder Angstzustände auslösen. Wenn dieser Zustand für einen längeren Zeitraum anhält, besteht die Gefahr einer sogenannten Posttraumatischen Belastungsstörung. Auch andere psychische Erkrankungen können entstehen.



Rafitou malt bunte Bilder. Die Werke lassen nicht vermuten, dass dahinter schmerzhaftes Erinnerungen stehen. Foto: Rummelsberger Diakonie

ße in ihrer Heimat. Wenn sie an die Zeit zurückdenkt, erinnert sie sich vor allem an Drohungen und Angst. Rafitous bunte Gemäldelassen nicht vermuten, dass dahinter mitunter schmerzhaftes Erinnerungen stecken. Kreative Arbeit ermöglicht einen anderen Zugang zum Inneren und eine Auseinandersetzung mit erlebten Traumata. Auf dieser Annahme basiert das Konzept der Kunsttherapie. Diesen Ansatz macht sich auch „ARTogether“ zunutze – auch wenn es keine therapeutische Maßnahme ist.

Unter pädagogischer und fachlicher Anleitung arbeiten die Teilnehmenden zusammen in Zweiergruppen als Tandem. Eine Person mit und eine Person ohne Fluchthintergrund betätigen sich gemeinsam künstlerisch. Sie malen, zeichnen und modellieren gemeinsam. 14 Personen nehmen das Angebot momentan wahr. „Wir nehmen auch Einzelpersonen auf, zum Beispiel, wenn die Sprachbarriere noch zu groß für ein Tandem ist“, sagt Jelena Hoghe.

Das Ziel der Aktion ist das gegenseitige Kennenlernen, Entspannung im Tun und die Stärkung des Selbstvertrauens.

Quellen: Uno Flüchtlingshilfe: Trauma – mit Erlebtem leben lernen unter <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/humanitaere-hilfe/gesundheit/trauma>



Dieses Werk entstand durch die große Sehnsucht nach dem Meer. Foto: Jelena Hoghe

Im Austausch über die unterschiedlichen Kulturen entstehen viele bunte Werke. Ein Highlight ist die jährliche Ausstellung der Kunst. Bis Ende 2026 können Geflüchtete bei Gabriele Wehr und Jelena Hoghe noch kreativ werden – so lang ist die Finanzierung des Projekts über die Aktion Mensch gesichert. Wie es danach weitergeht, ist offen. Dabei ist es wichtig, diesen Menschen Raum zu geben, um den inneren Frieden wiederzufinden.

KONTAKT

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge
St-Johannis-Mühlgasse 5
90419 Nürnberg

Tel. 0911 393634063
arttogether@rummelsberg.net

[zur Website](#)



Das tansanische-deutsche OP-Team um Dr. Annemarie Schraml

DER TRAUM VOM NORMALEN LEBEN

Das Team Feuerkinder der Stiftung der Rummelsberger Diakonie – Hilfen für Tansania war erneut im OP-Einsatz in Arusha

Im September machte sich ein Team aus Ärzt*innen und medizinischem Personal auf den Weg nach Tansania. Gemeinsam mit Kolleg*innen vor Ort führte das Team Feuerkinder um Dr. Annemarie Schraml an elf OP-Tagen insgesamt 101 Eingriffe durch. Der Bedarf ist allerdings nicht gedeckt: 148 Patient*innen nahmen die Reise aus allen Teilen des Landes nach Arusha auf sich, um sich von den Expert*innen untersuchen zu lassen. Viele musste das Team auf den nächsten Einsatz im Februar 2025 vertrösten.

Der jüngste Patient war drei Jahre alt, der älteste 17. Unter anderem kümmerte sich das Team um 30 Klump-

füße in unterschiedlichen Schweregraden und 16 Achskorrekturen (auch gleichzeitig an Ober- und Unterschenkel). Für die Narkosen zuständig waren die tansanischen Anästhesisten August Patrick Mallya und Emmanuel Zablon. Für zwei Tage hospitierte zudem der junge tansanische Arzt Joseph. Er arbeitet im Südwesten des Landes und war aus Interesse angereist.

An den letzten beiden Einsatztagen schlossen die Ärzt*innen alle Gipsverbände bei den Achskorrekturen, wechselten die Gipse bei den Klumpfuß-Patient*innen und entfernten verwendete Drähte. „Es gab keine Komplikationen – weder auf opera-



Spatenstich für die neue Ambulanz und Notaufnahme: Der Neubau am Nkoaranga-Hospital ist durch die Unterstützung vieler Spender*innen möglich geworden.

tiver, noch anästhesiologischer Seite“, berichtet Dr. Annemarie Schraml nach abgeschlossenem Einsatz. Alle Patient*innen konnten nach der Behandlung nach Hause oder in die Einrichtungen entlassen werden. Die Operationswunden – auch bei den komplexen Klumpfußkorrekturen – verheilten hervorragend.

Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung, aber auch dank Sachspenden wie gestrickte Mützen, Socken, Kleidung und Decken konnte vielen Kindern geholfen werden. Die stationären Patient*innen erhielten Essen, die Eltern wurden mit Fahrgeld für die Anreise unterstützt.

HAND IN HAND

Vor Ort arbeiteten Dr. Godnester Mungure, die beiden Anästhesisten sowie das gesamte Team des Operationsraumes intensiv mit den deutschen

Kolleg*innen zusammen. Eine große Unterstützung waren die Krankenschwester Grace Ayoo-Küfner und Dr. Mirjam Triebel, die im Süden Tansanias medizinisches Personal ausbildet.

Insgesamt zeigte sich ein sehr gutes Miteinander und echte Teamarbeit. Vor allem die OP-Schwester, die zum ersten Mal im Team waren, betonten wie wohltuend es sei, dass das Team aufgabenübergreifend arbeitet. In deutschen Kliniken geschehe das in diesem Maße leider nicht mehr, so Dr. Annemarie Schraml.

Die Ärztin Dr. Godnester Mungure kümmerte sich nach der Abreise des deutschen Teams um die Nachsorge der Patient*innen. Im Oktober 2025 wird sie ein Masterstudium im Fach Orthopädie und Unfallchirurgie beginnen. So nähert sich das Projekt langsam seinem zweiten Ziel: Nachhaltigkeit vor Ort schaffen.

PATIENT*INNEN WERDEN MITARBEITENDE

Wie die Arbeit Früchte trägt, zeigt das Beispiel eines ehemaligen Patienten. Peter wurde 2002 bis 2005 mehrfach operiert – er litt an schwersten Klumpfüßen. Im Frühjahr 2024 schloss er sein betriebswirtschaftliches Studium (Procurement und Beschaffungslogistik) ab. Er ist auf Jobsuche und engagiert sich vorübergehend bei der Zilper-Foundation in Babati. Dort versorgte Peter 20 Kinder und Jugendliche und half bei den Verbandswechseln.

Adil kam extra von der Insel Sansibar. Er entwickelte nach einem Knochen-

bruch am Kniegelenk ein X-Bein und wurde bereits 2011 operiert. Diese positive Erfahrung hat ihn geprägt: Er studiert inzwischen Medizin in Dar-essalam und will als Arzt später armen Menschen helfen.

SPATENSTICH NOTFALLAMBULANZ, EINWEIHUNG GEBURTSKLINIK

Eingerahmt in eine feierliche Andacht erfolgte am 26. September der Spatenstich für den Neubau einer Ambulanz und Notaufnahme am Krankenhaus. Außerdem weihte Bischof Elias Kitoi Nasari die in den letzten beiden Jahren gebauten Station für Gynäkologie und Geburtshilfe ein. Dieser eindrucksvolle und für das Bestehen des Nkoaranga-Hospitals notwendige Neubau ist durch die Unterstützung vieler Spender*innen sowie von Sternstunden e.V., einer Benefizaktion mit dem Bayerischen Rundfunk, entstanden.

Die Gäste besuchten auch die von der Aktion Feuerkinder unterstützte „Englisch Medium School“. Im Januar 2025 startet eine zweite Schulklasse den Unterricht. Sie wollen helfen? Die Aktion Feuerkinder vergibt Patenschaften für Schulen. Mit 400 Euro Spende können Sie ein Schuljahr eines Kindes oder Jugendlichen finanzieren.

WER WAR DABEI?

Mit im Team waren Dr. Stephan Oehler, Dr. Mirjam Triebel, Assistenzarzt Dominic Reinhart, Sr. Grace Ayoo-Küfner, Lehrerin für Pflegeberufe Marion Belzner, die OP-Schwester Simone



Die Arbeit des Teams trägt Früchte wie die Geschichten ehemaliger Patienten zeigen. Auf dem Bild zu sehen: Adil, Fadhili und Peter.

Uhl und Karin Apfelthaler-Onyango sowie Ergotherapeutin und Physician Assistant Eva Bäuerle. Den Einsatz leitete Dr. Annemarie Schraml.

Fast zwei Wochen lang begleitete zudem die Journalistin und Autorin Dr. Margit Roth das Team. Sie schreibt ein Buch über „25 Jahre Hilfsprojekt Feuerkinder“ und interviewte Patient*innen aus den ersten Jahren des Hilfsprojektes. Einer davon: Bischof Dr. Paolo Akyoo, der im Jahr 2000 beim ersten Einsatz Bischof der Meru-Diözese war.

TEXT: Dr. Annemarie Schraml

SPENDENKONTO

Projekt **Stiftung Tansania / Aktion-Feuerkinder**
Evangelische Bank, Kassel
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE53 5206 0410 0103 5099 82

GESTALTEN SIE EIN STÜCK ZUKUNFT!

- mit der Rummelsberger Stiftung

Heute erfahren Sie mehr von der Rummelsberger Stiftung, der kleinen Schwester des Vereins „Rummelsberger Diakonie“. Beispielsweise unterstützen wir mit den Erträgen der Stiftung die so wichtige Ausbildung zum*zur Diakon*in. Ein wichtiges Anliegen ist der Erhalt der Philippuskirche in Rummelsberg, oder aber auch die Gestaltung der Parkanlagen vor Ort. Außerdem beteiligten wir uns finanziell an der Konzeption neuer Ausstellungen im Diakoniemuseum.

Mit den Erlösen der Rummelsberger Stiftung können wir letztlich Projekte und Unternehmungen anstoßen oder begleiten, die wir so mit den Spenden des Vereins nicht unterstützen oder finanzieren können. Sie sind ein wichtiger Baustein, um „unser Rummelsberg“ langfristig und dauerhaft so erhalten und gestalten zu können, wie Sie und wir es lieben.

Sie sehen, diese Projekte begeistern mich und ich hoffe Sie genauso? Wenn Sie die Rummelsberger Stiftung mit einer Spende oder Zustiftung stärken würden, dann freue ich mich sehr über Ihre Unterstützung.

Eine „Spende“, die nach dem Gesetz „zeitnah“, also innerhalb der nächsten

zwei Jahre verwendet werden muss, stärkt die laufende Projektarbeit der Stiftung. Mit einer „Zustiftung“ (ab 1.000 Euro) tragen Sie dazu bei, dass das Kapital der Stiftung weiterwächst. Die Zinserträge daraus werden zur dauerhaften Förderung der Stiftungsprojekte verwendet.

St. Martin ging mit gutem Beispiel voran. Er teilte seinen Mantel mit dem frierenden Bettler und spendete ihm Hoffnung. Wie prophetisch passt dieses Bild in das ausklingende Jahr. Bleiben Sie bitte weiterhin solidarisch mit Menschen mit vielfältigem Hilfebedarf.

Es grüßt Sie herzlich aus Rummelsberg



Dr. Tobias Gaydoul

Vorsitzender des Vorstands Rummelsberger Stiftung

SPENDENKONTO

Rummelsberger Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE10 5206 0410 0005 3753 71
Zweck: Spende oder Zustiftung?

BAUERNHOF AUSFLUG DANK JOSEF SCHMIDT

Seit vielen Jahren organisiert der Stifter Josef Schmidt für die Kinder der KiTa in der Luisenstraße oder Halskestraße in Nürnberg (jeweils im jährlichen Wechsel) einen ganz besonderen Ausflug: Einmal im Jahr verbringen die Kinder und Erzieherinnen einen unvergesslichen Tag auf dem Erlebnisbauernhof der Rummelsberger am Auhof in Hilpoltstein.

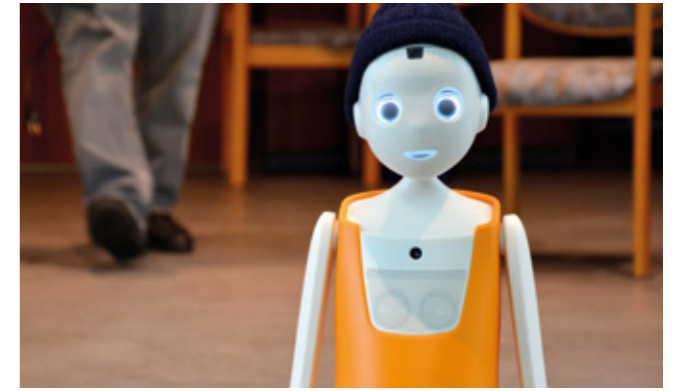
Für die Kinder ist dieser Ausflug ein echtes Abenteuer. Die Kleinen können Tiere wie Esel, Puten, Hühner und mehr aus nächster Nähe erleben, füttern und streicheln – für einige das erste Mal. Nach dem Spielen und Erleben gibt es ein Mittagessen, bevor es am Nachmittag wieder zurückgeht.

Die Tradition dieses Ausflugs wird von Josef Schmidt aufrechterhalten, obwohl er mittlerweile 85 Jahre alt ist und aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selbst teilnehmen kann. Früher war er stets vor Ort und half den Kindern beim Füttern der Tiere. Als Dankeschön für Josef Schmidt malten die Kinder bunte Bilder. Der Ausflug ist für sie eine wunderbare Möglichkeit, Natur und Tiere hautnah zu erleben.

TEXT: Paula Wahlig FOTO: Judith Vogel



Die Kinder der KiTa in der Nürnberger Luisenstraße verbringen jedes zweite Jahr einen unvergesslichen Tag auf dem Erlebnisbauernhof in Hilpoltstein.



Die Bewohner*innen im Stephanushaus können – wenn gewünscht – mit dem sozialen Roboter „Steffi“ interagieren. Derzeit läuft die Testphase.



NEUER MITARBEITER: EMPATHISCHER ROBOTER NAVEL STARTET DIENST

Na gut, ganz so weit ist das kleine Kerlchen noch nicht. Navel – so heißt der soziale Roboter der Münchner Firma Navel Robotics – ist im Rummelsberger Stephanushaus eingezogen. Auch in Feucht im Haus Gottfried Seiler ist seit Oktober ein Exemplar zu Hause. Es handelt sich um einen Prototyp, der zur Aktivierung und Beschäftigung der Bewohner*innen eingesetzt werden soll.

Navel, beziehungsweise „Steffi“, wie der kniehohe Roboter mit den Staubsauger-Rollen im Stephanushaus inzwischen heißt, soll sich mit den Menschen unterhalten, mit ihnen Spiele spielen, Quizfragen stellen oder Gedichte vortragen und die Bewohner*innen unterhalten. Die beiden Roboter wurden durch Spenden der Stiftung Lebensbaum finanziert.

Die großen, runden, blauen Augen laden auf jeden Fall dazu ein, eine Unterhaltung zu starten. Ein einfaches „Hallo Navel“, reicht aus und der Roboter dreht das Köpfchen und sucht nach dem Gesprächspartner. Ob und wie die Bewohner*innen der Einrichtung auf den neuen Mitarbeiter reagieren, zeigt sich im Verlauf der Testphase.

TEXT UND FOTO: Lisa Vogel

PSYCHOSOZIALES ZENTRUM FÜR FLÜCHTLINGE BLEIBT BESTEHEN

Der Vorstand der Rummelsberger Diakonie e.V. hat beschlossen, das Psychosoziale Zentrum (PSZ) in Nürnberg über das Jahr 2025 hinaus weiterzuführen. Damit setzt der Vorstand ein starkes Zeichen, die wichtige Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen fortzuführen. Jährlich werden rund 380 Einzelpersonen und Gruppen im Zentrum betreut. Der Bedarf an Beratung, Betreuung und Therapie ist nach Einschätzung der Mitarbeitenden etwa doppelt so hoch. Das PSZ wird aus sechs Förderprogrammen der UNO, der EU, des Bundes, des Freistaats, der Stadt Nürnberg und der Evangelischen Kirche finanziert. Auch die Rummelsberger Diakonie bringt Eigenmittel ein und trägt das finanzielle Risiko. Vorstand Dienste Karl Schulz betont: „Für die Menschen, die hier betreut werden, ist diese Arbeit ein Segen.“ Neben der Freude über die neue Entwicklung sieht Bereichsleiter Bastian Döring auch die kommenden Herausforderungen: „Förderprogramme sind nie auf Dauer angelegt. Wir müssen weiter daran arbeiten, dass Politik und Gesellschaft sehen, wie wichtig es ist, traumatisierte Menschen professionell zu begleiten und was damit erreicht werden kann.“ Für ihn hat es auch eine große Bedeutung, dass gerade ein diakonischer Träger sich dieser Verantwortung für Menschen in Not stellt.

TEXT: Diakon Georg Borngässer

EIN ZEICHEN FÜR VIELFALT, TOLERANZ UND GLEICHBERECHTIGUNG

Die Zahl registrierter Fälle von Hasskriminalität gegen queere Menschen ist im Jahr 2023 auf 1.499 Fälle gestiegen. Im Vorjahr waren es laut Statistik des Bundesinnenministeriums und Bundeskriminalamts 1.005 gemeldete Fälle. Umso wichtiger ist es, als großer diakonischer Träger in Bayern, erneut Flagge zu zeigen und sich sichtbar für eine tolerante und vielfältige Gesellschaft auszusprechen. Bereits zum dritten Mal war unser Truck Teil der großen CSD Nürnberg Pride Demonstration. Über 12.000 Menschen waren dieses Jahr dabei. Ein tolles Zeichen, denn die CSD Demo in Nürnberg feierte 25-jähriges Jubiläum, und noch nie nahmen so viele Menschen teil. Nicht nur auf der CSD Demo war die Rummelsberger Diakonie sichtbar, sondern auch für zwei Tage auf dem großen CSD Finale am Kornmarkt. Bei einem Infostand konnten sich die Besucher*innen über uns als Arbeitgeberin informieren und an einem Glücksrad drehen, bei dem es diverse Geschenke zu gewinnen gab. Wir freuen uns schon auf 2025!

TEXT UND FOTO: Sabrina Weyh



RUMMELBERGER FORUM DREHT SICH UM BARRIERENVIELFALT

Beim diesjährigen Rummelsberger Forum drehte sich alles um Barrieren-Vielfalt. Moderatorin Mirjam Kottmann vom Bayerischen Rundfunk diskutierte mit der bayerischen Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Ulrike Scharf und dem Präsidenten der Diakonie Deutschland Pfarrer Rüdiger Schuch. Dass es Nachholbedarf gibt, darin waren sich alle Diskutant*innen einig. So leben in Deutschland aktuell beispielsweise 7,9 Millionen Menschen mit schwerer Behinderung, aber nur sieben Prozent aller Arztpraxen sind barrierefrei. Im Bereich der Baufinanzierung müsse das Thema Nachhaltigkeit dringend in die Sozialgesetzbücher genommen werden, da hohe Zinsen insbesondere die Modernisierung älterer Einrichtungen erschwere. Große Einigkeit herrschte beim Thema Vielfaltsbarriere durch wachsende demokratiefeindliche Strömungen. „Wir dürfen Demokratie nicht mehr als selbstverständlich ansehen“, betonte Ministerin Scharf und Diakoniechef Schuch unterstrich: „Es gilt die freiheitliche Demokratie zu stärken, wir als Diakonie stehen mit unserer Arbeit als Brandmauer gegen menschenverachtende Ideologien“.

TEXT: Steffi Dörr FOTO: Lisa Vogel

WARUM EINFACHE SPRACHE WICHTIG IST

Seit diesem Sommer gibt es die Tagesschau täglich auch in Einfacher Sprache. Der ehemalige Spitzenkandidat für die Europawahl der AfD – Maximilian Krah – bezeichnete diese Form der Tagesschau als „Nachrichten für Idioten“. Dagegen wehrten sich knapp 30 Sozialverbände und verurteilten in einer Erklärung diese Äußerung.

„Als Rummelsberger Diakonie schließen wir uns diesem Aufruf aus tiefer Überzeugung an“, sagt Diakon Volker Deeg, Fachlicher Leiter der Behindertenhilfe. „Ich halte viel von Meinungsfreiheit. Aber wenn Menschen mit Behinderung derart bezeichnet werden, sind Grenzen überschritten.“ Die Tagesschau in Einfacher Sprache ist eine sinnvolle und notwendige Entwicklung. Über 40 Prozent der Menschen in Deutschland verstehen laut einer Studie nur bis zum einem Sprachniveau von B1. Um möglichst viele Menschen zu informieren und um Wissen aufzubauen, braucht es eine Einfache Sprache.

Einfache Sprache ist kein Randphänomen, sondern eine Notwendigkeit, um Barrieren in der Kommunikation abzubauen. Seit zehn Jahren gibt es das Zentrum für barrierefreie Kommunikation der Rummelsberger Diakonie. Es ist Dienstleister für interne und externe Kund*innen. Weitere Informationen finden Sie unter:



www.zentrum-fuer-barrierefreie-kommunikation.de

TEXT: Sabrina Weyh

„SAGE UNS, WIE DU ARBEITEN WILLST, UND WIR MACHEN DIR EIN ANGEBOT!“

Die Rummelsberger Senioreneinrichtungen in Marktheidenfeld und Karlstadt suchen engagierte Pflegekräfte und Auszubildende



„Ich fühle mich hier sehr wohl hier und werde super versorgt.“ Bewohner Alfred Lang (Mitte) geht im Garten vom Haus Lehmgruben gerne mit Jennifer Wolfgang und Nicolas Emrich spazieren. Foto: Claudia Hartmann

Möchtest du Menschen unterstützen und ihnen auch im Alter ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen? Dann bewirb dich bei den Rummelsberger Einrichtungen für Senior*innen in Marktheidenfeld und Karlstadt. Deine zukünftigen Kolleg*innen freuen sich auf freundliche, geduldige und kommunikationsstarke Auszubildende sowie Pflege(fach)kräfte, die das Team menschlich und fachlich kompetent ergänzen.

Nicolas Emrich (18) hat gerade im Haus Lehmgruben in Marktheidenfeld seine einjährige Ausbildung zum Pflegefachhelfer erfolgreich abgeschlossen. Im Seniorenzentrum werden pflegebedürftige Menschen in 100 Ein- und Doppelzimmern begleitet und unterstützt. Ein besonderer Fokus liegt auf der Betreuung demenzkranker Menschen in einem beschützenden Bereich mit eigenem Garten. „Ich fühle mich hier sehr wohl. Die Kolleg*innen sind super und die Vorgesetzten haben immer ein offenes Ohr.“ Er ist zufrieden mit seiner Berufswahl: „Ich helfe gerne Menschen und freue mich, wenn ich positive Rückmeldungen bekomme.“ Jennifer Wolfgang hat ihr Herz ebenfalls an das Haus Lehmgruben, die Bewohner*innen und Kolleg*innen verloren. Die 34-Jährige hat fast ihr gesamtes Berufsleben im Haus Lehmgruben verbracht. Sie begann als Stationshilfe und arbeitet heute als Pflegefachkraft und Praxisanleiterin für die

den mit seiner Berufswahl: „Ich helfe gerne Menschen und freue mich, wenn ich positive Rückmeldungen bekomme.“ Jennifer Wolfgang hat ihr Herz ebenfalls an das Haus Lehmgruben, die Bewohner*innen und Kolleg*innen verloren. Die 34-Jährige hat fast ihr gesamtes Berufsleben im Haus Lehmgruben verbracht. Sie begann als Stationshilfe und arbeitet heute als Pflegefachkraft und Praxisanleiterin für die

Pflegeazubis. „Ich war zwischen- drin in einer Demenz-WG tätig, habe aber immer Kontakt zu meinen tollen Kolleg*innen und Vorgesetzten im Haus Lehmgruben gehalten“, erzählt Jennifer Wolfgang. Die Rückkehr ins Haus Lehmgruben fühlte sich an, wie nach Hause kommen. „Die Arbeit mit Menschen mit einer demenziellen Erkrankung ist bei uns fachlich wirklich spitze“, schwärmt sie.

Für sie ist die Arbeit eine kreative Leistung. „Ich finde es spannend herauszufinden, wie ich mit den Menschen im beschützenden Bereich kommunizieren kann“, berichtet Pflegefachkraft Wolfgang. Dabei ist die Biografie der Schlüssel: „Mit einer Seniorin, die sehr gläubig ist, bete ich, und aus diesem gemeinsamen Gebet entwickelt sich eine Unterhaltung, die sonst nicht möglich wäre.“

„Die Ausbildung ist super hier“, bestätigt Azubi Emrich. Die zuständige Kollegin habe mit ihm für die Prüfung gelernt und ihm auch bei Fragen aus dem Unterricht stets geholfen. Dieser Service steht allen Azubis zur Verfügung – im Haus Lehmgruben und ab September 2025 auch im Wohnstift Andreas Bodenstein in Karlstadt.

„Wir freuen uns darauf, nächstes Jahr junge Menschen in den abwechslungsreichen und fair bezahlten Pflegeberufen auszubilden“, sagt Christiane Seip, Pflegedienstleitung in Karlstadt. Christiane Seip, die selbst erst vor Kurzem bei den Rummelsbergern begonnen



Zeit für ein gutes Miteinander: Die Rummelsberger Senioreneinrichtungen in Marktheidenfeld und Karlstadt suchen engagierte Pflegekräfte und Auszubildende. Foto: Simon Malik

hat, kann ihren Arbeitgeber nur empfehlen. „Ich wurde hier sehr herzlich aufgenommen, und die Einarbeitung ist gut strukturiert.“

Im Wohnstift Andreas Bodenstein Karlstadt leben die Mieter*innen in 72 barrierefreien und etwa 40 Quadratmeter großen Apartments. Bei Bedarf können Pflegeleistungen über den ambulanten Dienst gebucht werden.

„Mit unseren Einrichtungen in Karlstadt und Marktheidenfeld bieten wir neben den stationären Wohnbereichen viele weitere Angebote wie Tagespflege, ambulante Dienste, Wundambulanz und Beratungsstellen“, erklärt Daniela Weyerich, Verbundleitung Main-Spessart der Rummelsberger Diakonie. Daher kann für alle Bewerber*innen eine Stelle gefunden werden, die perfekt zu ihnen passt. „Sage uns, wie - und wo - du arbeiten willst, und wir machen dir ein Angebot“, verspricht Weyerich.

TEXT: Heike Reinhold

THERAPIEHOF LEILA ALEXANDER BECK KINDER- FONDS STIFTUNG UNTER- STÜTZ REITTHERAPIE



FOTO: Melanie Schroers

Die Alexander Beck Kinderfonds Stiftung hat dem Therapiehof Leila einen Besuch abgestattet. Die Stiftung unterstützt den Therapiehof jährlich mit 30.000 Euro.

Seit 2019 setzt sie sich für Reit- und Hipponotherapie für Kinder mit körperlicher oder geistiger Behinderung ein. Der intensive Kontakt zu den Pferden und das Reiten schenken den Kindern Motivation, Kraft und Lebensfreude. Durch die Reittherapie wird sowohl die physische als auch die psychische Entwicklung gefördert. „Bei meinen Besuchen hier bin ich immer wieder aufs Neue erstaunt, wie die Kinder und Jugendlichen über ihre Grenzen hinauswachsen“, fasst Tobias Ballbach, Mitarbeiter der Stiftung, seinen Besuch zusammen.

WICHERNHAUS ALTDORF EHEPAAR ZEMBSCH SPEN- DET FÜR SANIERUNG



FOTO: Mirjam Dressendörfer

Mit einer großzügigen Spende von 39.000 Euro fördern die Eheleute Eva und Dr. Günther Zembsch die Sanierung des Innenhofes der Frühförderstätte des Wichernhauses in Altdorf. Dazu gehört zum Beispiel ein Kletterturm zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder und zur Förderung der motorischen Fähigkeiten oder auch ein Schaukelgestell. Einrichtungsleiter Diakon Thomas Jacoby dankt dem Ehepaar für die langjährige Unterstützung. „Sie eröffnen uns Möglichkeiten, die wir ohne Sie nicht hätten“, so der Leiter des Wichernhauses. Die Eheleute zeigen bereits über Jahre hinweg ein großes Interesse an der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und sind regelmäßig im Austausch mit den Mitarbeitenden.

STARK GEMACHT UWE FESER KINDERSTIFTUNG



FOTO: Eva Adamaschek

Leid lindern und Therapie möglich machen: Die Uwe Feser Kinderstiftung unterstützt mit 20.000 Euro mehrere Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie. „Mir ist es eine Herzensangelegenheit, Kindern und Jugendlichen in Not zu helfen und Therapieangebote zu ermöglichen“, so Vorstand Uwe Feser. In diesem Fall profitieren gleich mehrere Projekte der Rummelsberger Diakonie von der großzügigen Spende: Mit 10.000 Euro unterstützt Feser den Rummelsberger Hilfsfonds. Das Hilfsangebot kommt Menschen zu Gute, die unverschuldet in Not geraten sind. Über 5.000 Euro freut sich das Team des Therapiehofs Leila. Kinder mit und ohne Behinderung können dort während des therapeutischen Reitens ihre Fähigkeiten aktivieren und sich selbstwirksam erleben. Der Pädagogisch-Therapeutische-Intensivbereich (PTI) erhält 5.000 Euro.

IHRE HILFE

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freund*innen. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind.

Geldspenden:

Spender*innen erhalten einen persönlichen Dankbrief und auf Wunsch eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können zudem auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Spendenprojekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich per E-Mail an: fundraising@rummelsberger.net

Spenden aus besonderen Anlässen:

Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. Unser Spendenservice steht Ihnen für Informationen und Beratung sehr gerne zur Verfügung: per E-Mail: fundraising@rummelsberger.net

Sachspenden:

Bitte nehmen Sie Kontakt mit unserem Spendenservice auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Sie erreichen uns per E-Mail: fundraising@rummelsberger.net

Zustiftung, Stiftungsgründung:

Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter Diakon Mathias Kippenberg ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich. Mathias Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net

Testamentsgestaltung:

Erblasser*innen können schon frühzeitig festlegen, wem sie Teile ihres Vermögens als Vermächtnis hinterlassen möchten, beispielsweise auch der Rummelsberger Diakonie. Unsere Broschüre „Richtig entscheiden – aber wie?“ gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen zum Thema. Die Broschüre, sowie weiteres Infomaterial zur Vorsorgeplanung (Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht etc.) erhalten Sie direkt bei Diakon Mathias Kippenberg. Telefon: 09128 502299, per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net oder www.rummelsberger-stiftungszentrum.de

Besuchen Sie den Ort Rummelsberg:

In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.diakoniemuseum.de



ZEIT FÜR ZUWENDUNG

Ihre Spende schenkt Lebensqualität

"Es ist hier fast wie in einer Wohngemeinschaft, alle nehmen sich Zeit – auch nachts. Ich fühle mich gut aufgehoben."

**Liebe Freund*innen
der Rummelsberger Diakonie,**



Karl Schulz,
Vorstand Dienste

als sie die Namen ihrer Enkel immer wieder vergaß und mehrmals nicht nach Hause fand, bestätigte sich der Verdacht: Oma hat Demenz. Vielleicht kennen Sie eine ähnliche Situation.

Immer mehr Menschen in Deutschland erreichen ein höheres Lebensalter und nicht immer kann die eigene Familie die Pflege übernehmen. Jeder von uns hat eine andere Vorstellung von einem guten Leben im Alter. Was uns alle eint ist der Wunsch, im Alter oder bei einer schwerwiegenden Erkrankung gut betreut zu sein.

Wir haben es uns zum Ziel gesetzt Lebensqualität für Menschen im Alter zu

schaffen. Wir sind Menschen an Ihrer Seite.

Ich möchte Sie heute um Unterstützung für unsere Hilfsangebote für ältere Menschen bitten. Lassen Sie mich Ihnen von Barbara Meyer* erzählen: Barbara Meyer lebt im Seniorenzentrum Gottfried Seiler Feucht. Die Mitarbeiter*innen unterstützen Barbara Meyer dabei, so lange wie möglich ein selbstständiges Leben zu führen. Sie ist froh, den Platz bekommen zu haben.

Altwerden kann und sollte eine positive Erfahrung sein. Es gibt viele Möglichkeiten, die Situation im Alter zu verbessern. Doch ohne zusätzliche finanzielle Mittel ist dies nur schwer möglich. Für ältere Menschen, ist es manchmal auch nicht einfach, neue Kontakte zu knüpfen. Wenn die Familie und Freund*innen weit entfernt leben, ist

häufig die Pflegefachkraft oder der Pflegefachhelfer der einzige Kontakt. Menschliche Zuwendung, ein persönliches Gespräch und der Austausch über aktuelle Themen bleiben auf der Strecke. Unser Ziel ist es, ältere Menschen vor Einsamkeit zu bewahren und sie nicht alleine zu lassen. Aber viele Einzelangebote, zum Beispiel zusätzliche kreative und musische Angebote, Ausflüge und Feste, die das Leben im Alter angenehmer und selbstbestimmter machen, sind nur über zusätzliche Spenden möglich. Ihre Unterstützung ermöglicht Senior*innen beispielsweise

ein Besuch im Zoo, ein Spielenachmittag oder Sie sichern den Einsatz ehrenamtlicher Hospizhelfer*innen.

Bitte unterstützen Sie uns, damit pflegebedürftige Menschen auch weiterhin in Würde leben können. Mit Ihrer Spende helfen Sie, alte Menschen vor Einsamkeit und Isolation zu bewahren und Ihnen Lebensfreude zu schenken.

Karl Schulz
Vorstand Dienste der Rummelsberger Diakonie e.V.

*Anmerkung der Redaktion: Der Name wurde geändert.

SPENDENKONTO

Rummelsberger Diakonie e.V.
Evangelische Bank eG
IBAN: DE47 5206 0410 0202 5010 15
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck:
„Zeit für Zuwendung“

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter:
www.rummelsberger-diakonie.de/spenden
Jede Spende hilft!



Helfen
Sie jetzt
langfristig!

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Ihre Spende macht den Unterschied in unserer Arbeit. Dafür sind wir Ihnen von Herzen dankbar.

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Dauerlastschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer einmaligen halbjährlichen monatlichen jährlichen Spende. vierteljährlichen

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR _____

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE07ZZZ00000035248), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Spendenprojekt 2938001 – „Zeit für Zuwendung“

Datum/Unterschrift

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)

Vorname, Name

Telefon*

Straße

E-Mail*

PLZ, Ort

*freiwillige Angabe

LEICHT LESEN

Einige Texte in diesem Magazin sind in einfacher Sprache geschrieben. Man erkennt sie an diesem Zeichen:



LEICHT LESEN

Leicht Lesen gibt es in drei Stufen:
B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich

Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen). Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an:

Rummelsberger Diakonie e.V.
Abteilung Kommunikation
Rummelsberg 2
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 2259
Fax: 09128 50 - 2150
E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter:
Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH
Rummelsberg 30
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 0
E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

Herausgeber:

Vorstand der Rummelsberger Diakonie e.V.,
Rummelsberg 2,
90592 Schwarzenbruck,
Telefon 09128 500,
Fax 09128 50 21 50,
presse@rummelsberger.net

Redaktion: Diakon Georg Borngässer, Steffi Dörr,
Dr. Tobias Gaydoul, Diakon Mathias Kippenberg, Lara März,
Jana Matisowitsch, Diakonin Christine Meyer, Marion Raspil-
ler, Lisa Vogel, Paula Wahlig

Grafik: Andrea Kewel, www.maxundmedia.de

Fotos: alle nicht gekennzeichneten Fotos
Rummelsberger Diakonie

Auflage: 25.500
rummelsberger-diakonie.de

Folgen Sie uns auf:

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen
in Deutschland
und in andere
EU-/EWR-Staaten
in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN

DE 47520604100202501015

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1E K1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

3005001 /

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)



Rummelsberger
Diakonie

Menschen wie
Barbara Meyer
brauchen Ihre
Unterstützung.

**Helfen Sie mit
Ihrer Spende.**

Menschen an Ihrer Seite. Die Rummelsberger
rummelsberger-diakonie.de/spenden